

Jubel und Trubel

Musikfest Der Bratschist Nils Mönkemeyer begeistert mit spanischer Barockmusik im Stuttgarter Mozartsaal. *Von Markus Dippold*

Gemächlich beginnt die Musik, tastet sich hinein in den Folia-Tanzrhythmus und steigert sich zu einem virtuos rauschenden Vergnügen. Arcangelo Corellis Sonate d-Moll „La Folia“, mit der Nils Mönkemeyer und seine Mitstreiter die Pause in ihrem Musikfest-Konzert einläuteten, war typisch für diesen Abend. Da das Repertoire für die Bratsche eher überschaubar ist, wildern Musiker wie Nils Mönkemeyer gerne in den Gefilden der Geiger und arrangieren deren brillante Werke für die Zwecke der sonorer klingenden Viola.

Gerade dieser dunkle, ins Melancholische changierende Tonfall des Streichinstruments verleiht den Kompositionen eine sinnliche Aura, wie sich nicht nur in Corellis circensischem, der „Verrücktheit“ gewidmetem Stück, sondern auch in Gaetano Brunettis Sonate D-Dur zeigt. Die virtuose Behandlung der Bratschenstimme, aber auch die klare Strukturierung der drei Sätze, das Herantasten an die später kanonisch gewordene Sonatenhauptsatzform weist unüberhörbar in Richtung der Wiener Klassik, und man staunt, ob der Qualitäten dieser zwischen Brillanz und Empfindsamkeit schwankenden Musik.

Auch das zeichnet Nils Mönkemeyer aus: er setzt nicht nur auf virtuose Kabinettstückchen, sondern gräbt in den Archiven nach Unbekanntem, das er mit Musizierlust und Formbewusstsein wieder zum Leben erweckt. Wesentlich ist bei diesem am Ende heftig bejubelten Konzert im Mozartsaal auch, dass der Bratscher Freunde um sich geschart hat, die seine Auffassung

kongenial mittragen. Mit dem Cellisten Klaus-Dieter Brandt liefert sich Mönkemeyer Virtuosen-Duelle, während Andreas Arend (Theorbe und Gitarre) und die Cembalistin Sabine Erdmann mit launiger Gestaltung der Bass-Stimme den Gegenpol liefern, mal mit heftiger Bewegung Akzente setzen, dann wieder gegen den rhythmischen Stachel locken oder sich in tollkühnen Verzierungen und Arpeggien ergehen.

Unverkennbar prägt die Lust an der Musik und dem gemeinsamen Musizieren diesen Abend, und dieser Funke springt auf das Publikum über, kein Wunder bei so bildhafter Musik wie Santiago de Murcias „Canarios“, das fröhlich die Grenze zwischen Volks- und Kunstmusik verwischt, oder Luigi Boccherinis programmatischer „Musica Notturna delle Strade di Madrid“.

Da klingen leise Cembalo-Töne als Imitation der Kirchenglocken, ehe die Bratsche mit wildem Grimm die schnarrende Trommel der Soldaten imaginiert. Dank der breiten Klang- und Ausdruckspalette der Musiker entsteht ein lebensspralles Bild des nächtlichen Madrid mit Gebeten, marschierenden Soldaten und einer allgemeinen Tanz- und Feierlaune.

Aber auch das Ernsthafte kommt an diesem rundum beglückenden Abend zu seinem Recht, wenn Mönkemeyer seine Bearbeitung von Johann Sebastian Bachs Cello-Suite G-Dur BWV 1007 vorstellt, dabei den stilisierten Tanz-Charakter mit emotionaler Tiefe verquickt, ehe das Konzert mit dem turbulenten Fandango d-Moll von Padre Antonio Soler endet.